

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 7 (1921)
Heft: 31

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 28. Jahrgang.

<p>Für die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14 21.66 Telephon 21.66</p>	<p>Beilagen zur Schweizer-Schule: Volksschule — Mittelschule Die Lehrerin</p>
<p>Druck und Versand durch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln</p>	<p>Insertatenannahme: Publicitas Luzern Schweizerische Annoncen-Expedition Aktien-Gesellschaft</p>
<p>Jahrespreis Fr. 10.— — bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Ehed. IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).</p>	<p>Insertionspreis: 15 Rp. per mm 1spaltig.</p>
<p>Inhalt: Sophokles' Ojas, die Tragödie des autonomen Menschentums. — Himmelserscheinungen. — † Hrn. alt Konrektor Alois Güntensperger. — An die Heimat. — Schulnachrichten. — Inserate. Beilage: Mittelschule Nr. 5 (philologisch-historische Ausgabe).</p>	

Sophokles' Ojas, die Tragödie des autonomen Menschentums.

Von Dr. P. J. B. Egger O. S. B., Rektor, Sarnen.

(Fortsetzung.)

In Übereinstimmung mit Athene (119 f.) erkennt Odysseus die Vorzüge des Ojas neidlos an, er ist ihm der Beste der Argiver, so viele ihrer nach Troja kamen mit Ausnahme des Achilles (1340 f.), er ist ihm ein edler Mensch (1355), er zählt ihn unter die besten Männer (1380). Ojas aber ergeht sich in den gemeinsten Schmähungen gegenüber seinem eingebildeten Feind. Er nennt ihn einen durchtriebenen Fuchs (103), das Instrument alles Schlechten (379 f.), den abgefeimtesten Schmutzian im Heere (381), den listigsten feindlichen Spitzbuben (387 f.), seinen Hänkeschmied (445) und Schädiger (573). Diese Beschimpfungen sind nicht leere Worte im Munde des Telamoniers, sondern er verleiht seinem Haß gegen den Laertiaden auch durch die Tat grimmigen Ausdruck. Odysseus soll nicht einfach sterben, sondern zuvor mit den ausgesuchtesten Martern gepeinigt werden. Er soll an eine Säule gebunden und so lange gegeißelt werden, bis sein Rücken blutig erscheint (110 und 240). Diesen Plan vermag nicht einmal die Bitte der Göttin Athene aus seinem rachedürstenden Herzen zu reißen, so stark hat er sich in seinem obstinaten Wesen auf denselben festgelegt (111 ff.).

Odysseus ist demütig und bescheiden. Er vertraut nicht auf seine eigene Kraft, noch pocht er auf seinen eigenen Wert, sondern er vertraut sich in allen Lagen der Vergangenheit und Zukunft der leitenden und führenden Hand der Göttin Athene an (35). Athene ist ihm die liebste der Gottheiten (14), sie ist ihm die liebe Herrin (38). Die Feindschaft hat in seinem Herzen keinen Platz, sie muß der Tugend weichen (1357), Vartherzigkeit ist ihm verhaßt (1361). Als ihm Athene mit den Worten: „Das süßeste Lachen ist ja das Verlachen der Feinde“ nahelegt, sich an seinem Todfeind zu rächen, weist Odysseus diese Zumutung zurück, ja er will seinen Todfeind nicht einmal im Zustand des Wahnsinns sehen, Zeuge dieser gefallenen Größe sein. (74 ff.). Es wandelt ihn vielmehr Mitleid an, daß sein Gegner in unheilvolle Schuld verstrickt ist, es kommt ihm eben die Wandelbarkeit des irdischen Glückes in den Sinn, auch ihn könnte, weil er ein Mensch ist, das gleiche Loß treffen (121 ff.).

Ganz anders Ojas. Er rühmt sich, sein Schwert in das Heer der Argiver getaucht zu haben (95 f.), dem Oberfeldherrn Agamemnon, den er in der Gestalt eines Widbers